

**Zeitschrift:** Lenzburger Neujahrsblätter

**Band:** 54 (1983)

**Artikel:** Der Landschaftsmaler Carl Christian Sparmann : seine Tätigkeit in der Schweiz auf Schloss Arenenberg und auf Schloss Lenzburg

**Autor:** Kluge, Hans Joachim

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-918181>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Landschaftsmaler Carl Christian Sparmann

Meißen 1805–1864 Dresden

*Seine Tätigkeit in der Schweiz auf Schloß Arenenberg und auf Schloß Lenzburg*

von Hans Joachim Kluge

---

Im Jahre 1824 hat die ehemalige Königin von Holland, Hortense de Beauharnais, die im Exil auf Schloß Arenenberg (Kanton Thurgau) über dem Bodensee wohnte, für ihren damals 16jährigen Sohn, den Prinzen Louis Napoleon, späteren Kaiser Napoleon III., einen geeigneten Lehrer<sup>1</sup> gesucht, der ihm Unterricht im Zeichnen und Malen geben sollte.

Von Johan Christian Clausen Dahl, Professor an der Königlich Sächsischen Akademie der Künste in Dresden, ließ sich die Fürstin einen jungen Künstler empfehlen: Dahl entsandte einen seiner begabtesten Schüler, Carl Christian Sparmann, und so trat dieser für wenige Jahre in den Dienst der Familie Bonaparte.

Neben dieser Aufgabe, den Prinzen zu unterrichten, war für Carl Christian Sparmann bedeutsam das Erlebnis der Schweizer Landschaft, und dieses prägte ganz entscheidend sein künstlerisches Schaffen während seines ganzen Lebens.

Nachdem seine Aufgabe auf Arenenberg erfüllt war, kehrte er wieder nach Dresden zurück. Bald aber nahm er erneut einen Auftrag als Zeichenlehrer an der Privatschule auf Schloß Lenzburg (Kanton Aargau) an, die von dem deutschen Pädagogen Christian Lippe im Sinne Pestalozzis geführt wurde<sup>2</sup>.

Die Zeit seiner Tätigkeit in der Schweiz ist erfüllt von einem reichen künstlerischen Schaffen. Auf vielen Wanderungen entstanden zahlreiche Skizzen, Zeichnungen und Farbstudien, die an Ort und Stelle und später in Dresden in einer großen Zahl von Gemälden ihren Niederschlag gefunden haben. Da Sparmann, wie es bei Dahl und seinen Schülern Brauch war, auf seinen Reisen die Arbeiten mit Ort und Zeit versah, können wir heute Weg und Ziel seiner Reisen erkennen und feststellen, daß es ihn auch in späteren Jahren in die Schweizer Bergwelt zurückzog. Nach seinem Aufenthalt in Lenzburg von 1829 bis 1831<sup>3</sup> kehrte er in seine Heimat zurück und war bis zu seinem Lebensende in Dresden als geachteter Landschaftsmaler tätig.

Es ist gar nicht außergewöhnlich, daß Carl Christian Sparmann, trotz eines reichen Schaffens, wie viele der anderen Künstler der bedeutsamen

malerischen Periode der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in Vergessenheit geraten ist. Selbst die größten Maler dieser Zeit – Philipp Otto Runge, Caspar David Friedrich, Johan Christian Clausen Dahl und viele andere – mußten um die Wende zu unserem Jahrhundert erst wiederentdeckt werden. So nimmt es auch nicht Wunder, daß Sparmanns Bilder wenig bekannt sind und, daß er in der Literatur nur selten genannt wird.

In Lenzburg war bis in unsere Tage von seiner künstlerischen Arbeit und seiner lehrenden Tätigkeit in der Schule des Christian Lippe auf Schloß Lenzburg fast nichts mehr bekannt. Es erscheint daher berechtigt, an dieser Stelle über den Landschaftsmaler Carl Christian Sparmann, der vor rund 150 Jahren in Lenzburg gewirkt hat, zu berichten. Der Verfasser hofft, daß durch diese Zeilen noch manches über das Leben des Künstlers bekannt wird, und daß von seinen Gemälden, von denen viele sich im Schweizer Raum befinden, das eine oder andere auftauchen möge. Er bittet um Zuschriften von Besitzern von Werken Sparmanns und ist für jeden Hinweis dankbar.

### *Jugendzeit und künstlerische Ausbildung*

Am 3. Februar des Jahres 1805 wurde Carl Christian Sparmann in Hintermauer bei Meißen geboren und am 5. Februar 1805 in der Frauenkirche der Stadt Meißen getauft. Hintermauer ist keine eigentlich eigene Ortschaft; hinter der Stadtmauer im Westen der Stadt befindet sich ein abfallendes Gelände, wo Sparmanns Vater als «Gartennahrungsbesitzer» mit seiner Familie lebte<sup>4</sup> und dort wahrscheinlich eine Art Gärtnereibetrieb führte. Seine erste künstlerische Ausbildung erhielt Carl Christian Sparmann an der Meißner-Zeichenschule<sup>5</sup>. Sein Lehrer war der berühmte Blumenmaler an der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Meißen, der Hofmaler Samuel Arnhold. Von da wechselte er an die Kunstschule an der Königlich Sächsischen Akademie der Künste in Dresden – eine Art Vorschule oder Vorklasse der Akademie also – und schließlich an die Akademie in Dresden selbst über und wurde Schüler von Johann Christian Clausen Dahl.

So jedenfalls kann sein Ausbildungsgang aus den Katalogen der Dresdner Akademie-Ausstellungen 1820, 1821, 1822 und 1825 gelesen werden<sup>6</sup>. In diesen Ausstellungen sind die ersten Arbeiten von der Hand Sparmanns gezeigt worden. Sie sind heute nicht mehr bekannt, aber sie geben einen Einblick in die Ausbildung an den damaligen Kunstinstituten. Zuerst wurden Arbeiten der eigenen Lehrer und der Professoren an der Akademie, schließlich Werke alter Meister kopiert. So werden 1822 von Sparmann 3 Kopien nach Landschaften von Ruisdael ausgestellt. Der Einfluß der Ausdrucksweise Ruisdaels, in der die direkte Naturbeobach-

tung zum Ausdruck kommt, ist in den Gemälden Sparmanns zu spüren; seine eigene Ausdrucksweise findet er bei Dahl, zu dessen begabtesten Schülern er zählt. 1824 entsteht sein erstes großes Gemälde, «Die Lochmühle im Liebethaler Grund», das in der Akademie-Ausstellung von 1825 gezeigt wurde<sup>6</sup>. Diese sehr beachtliche Leistung des erst 19jährigen Sparmann ist unter dem Einfluß Dahls entstanden, der mit seinen Schülern in der freien Natur malte. Zu dieser Zeit scheint der Liebethaler Grund<sup>7</sup>, ein felsiges Tal am Eingang zur Sächsischen Schweiz, von Dahl und seinen Schülern gern besucht worden zu sein. Dort hat er mit ihnen im Freien gemalt, getreu seinen Grundsätzen, daß er seine Schüler «mit ins Freie nehmen müsse, um sie besser belehren und überzeugen zu können, daß die Bilder nicht in der Stube zu holen sind»<sup>8</sup>.

Im Jahre 1824 empfiehlt Dahl seinen Schüler Carl Christian Sparmann der Königin Hortense zur künstlerischen Ausbildung für deren Sohn Louis Napoleon. Das geschieht nach einer auffällig kurzen Ausbildungszeit, die an der Akademie in Dresden allenfalls zwei Jahre gedauert hat. Welches waren die Gründe für die Empfehlung Dahls für einen jungen Maler von gerade 19 Jahren? Bei manchem Künstler in dieser Zeit finden wir Ähnliches. Nach einer kurzen Zeit der Ausbildung folgte, was ja für einen Landschaftsmaler naheliegend war, die Bewährung und die Erweiterung seiner Eindrücke durch das Kennenlernen anderer Länder, wobei mitspielt, daß Reisen zur Vervollständigung der malerischen Ausbildung als notwendig erachtet wurden. Gern wurde die Möglichkeit zu solchen Reisen ins Auge gefaßt, wenn sich eine geeignete Gelegenheit bot, auch wenn sie mit mancherlei Bedingungen und Aufgaben verbunden war. Die Zeitverhältnisse waren, besonders für Sachsen, nach langen Jahren des Krieges und der Wirrnisse nicht dazu angetan, vielen begabten Jüngern der Kunst aus eigener Tasche eine Reise zu ermöglichen. So berichtet Ludwig Richter in seinen Lebenserinnerungen eines deutschen Malers, daß der russische Fürst Narischkin, Oberkammerherr der Kaiserin von Rußland, einen jungen Künstler suchte, der ihm auf einer Reise nach Frankreich, England und Italien begleiten sollte und geschickt wäre, Reiseskizzen nach der Natur aufzunehmen. Für diese Aufgabe, für die ein sächsischer Hofrat vermittelte, hatten sich eine Anzahl junger Künstler gemeldet. Ludwig Richter wurde, wohl auf Fürsprache von Anton Graff, dafür ausersehen. Er übernahm diese Aufgabe bei freier Station und einem Jahrgehalt von hundert Dukaten<sup>9</sup>.

Für die Empfehlung Sparmanns an die Königin Hortense war wohl aber wesentlich entscheidend die eigene Einstellung Dahls zur Ausbildung eines Künstlers: «Kopieren ist nur für eine kurze Zeit rätlich, ebenso ist eine allzu große und lange Schul- und Akademie-Zeit gefährlich, wenn man nicht dabei seinen eigenen Weg zu gehen wagt, sondern wenn einem seine Unschuld und Eigenart tyrannisiert wird. Ich habe aus guten



Gründen keinen Lehrer gehabt. Erst in meinem zweiundzwanzigsten Jahre sah ich Kopenhagen und Kunst». So schreibt Dahl 1826<sup>10</sup>.

Im Falle Sparmanns war Dahl überzeugt, daß er die Akademie in Dresden und auch die Tätigkeit in seinem eigenen Atelier abschließen und seinen eigenen Weg gehen könne. In einem sehr freundschaftlich gehaltenen Brief an Sparmann in Arenenberg vom 23. März 1825 schreibt er diesem:

«Den Weg, den Sie gehen sollen, haben Sie gefunden, und die Natur ist doch der beste Lehrmeister, besonders wenn man, wie [es] mit Ihnen der Fall ist, den ersten Grund gelegt hat»<sup>11</sup>.

### *Erster Aufenthalt in der Schweiz*

#### *Tätigkeit auf Schloß Arenenberg 1824–1826*

Im Jahre 1824 übernimmt Carl Christian Sparmann seine Aufgabe als Zeichenlehrer des Prinzen Louis Napoleon, nachmaligen Kaisers von Frankreich, auf Schloß Arenenberg im Kanton Thurgau. Dies wird im Herbst geschehen sein, denn wir besitzen eine Bleistiftzeichnung von seiner Hand aus Burkhardswalde, einem kleinen Dorf 10 km südlich von Meißen, die noch «d. 4. September 1824» datiert ist<sup>12</sup>. Sparmann war noch nicht ganz 20 Jahre alt, sein Schüler, der zuvor das Gymnasium in Augsburg besucht hatte, noch nicht ganz 16 Jahre. Der Prinz lebte mit seiner Mutter und einem bescheidenen Hofstaat auf dem Schloß Arenenberg, von wo aus man einen herrlichen Blick über den Bodensee hatte. Sparmann wohnte wenig entfernt davon, unten am Bodensee, in dem kleinen Fischerdorf Ermatingen beim Frühmeißner Kiesel.

Über die Art und den Erfolg des Unterrichts ist nichts bekannt, Arbeiten des Prinzen aus dieser Zeit haben sich nicht erhalten. Aus späteren Briefen Louis Napoleons an Sparmann kann aber herausgelesen werden, daß Sparmann sich die Achtung und das Vertrauen des lebenslustigen Prinzen erwerben konnte. Es mag nicht immer leicht für ihn gewesen sein, aber so wie er sich in Dresden die Wertschätzung seines Lehrers Dahl erworben hat, so wird es ihm auch hier gelungen sein. In einem Brief vom 21. Juni 1828<sup>13</sup> schreibt der Prinz an Sparmann «ich bin aber viel ernsthafter geworden als wan Sie mit mir waren, und es that mir leid in Ihrem Brief zu sehen, daß Sie glauben, daß mein einziges Streben sey, mit Frauen umzugehen. O nein ich weiß dieses Vergnügen mit Maß zu genießen». Der Endsatz des Briefes «Leben Sie recht wohl mein lieber Herr Sparmann, und rechnen Sie auf meine Freundschaft» scheint also nicht nur als reine Höflichkeitsformel zu werten sein, zumal in einem späteren Brief<sup>14</sup>, in dem die Rede von einem Empfehlungsschreiben des Prinzen an seine Tante in München die Rede ist, er wiederum schreibt: «Seyn Sie ganz versichert, daß überall wo ich auch sey, ich immer bereit

sein werde alles zu thun, was mir möglich seyn wird, um Ihnen nützlich werden zu können.»

Die Briefe Sparmanns an Louis Napoleon sind nicht bekannt. Von dem Anerbieten eines Empfehlungsbriefes an die Herzogin Amalie Auguste von Leuchtenberg, denn sie ist die Tante in München, scheint kein Gebrauch gemacht worden zu sein. Jedenfalls hat sich in dem Nachlaß der Herzogin von Leuchtenberg kein Brief Louis Napoleons mit solchem Inhalt finden lassen. Bei Wilhelm Loose findet sich in der Lebensbeschreibung Sparmanns der Satz: «Sein ehemaliger dankbarer Schüler, der Kaiser Napoleon, hatte ihm für sein Alter eine lebenslängliche Pension bewilligt.»<sup>1</sup> In Müller, Die Künstler aller Zeiten, wird 1865, nach dem Tode Sparmanns, bestätigt, daß Carl Christian Sparmann «in den letzten Jahren von seinem früheren Schüler, dem Kaiser Napoleon [III.] eine Pension von 1000 Frs. erhalten hat»<sup>15</sup>.

Wahrscheinlich also im Oktober 1824 hat Sparmann seinen Unterrichtsauftrag begonnen, und er wird dabei seine freie Zeit genutzt haben für eigene künstlerische Studien. Bald scheinen auf Arenenberg Vorbereitungen getroffen worden zu sein für einen Winteraufenthalt in Italien. Es ist im Anfang nicht klar gewesen, ob Sparmann daran teilnehmen konnte. Dahl<sup>11</sup>, dem Sparmann berichtet hat, gibt ihm daher verschiedene Ratschläge: vielleicht mit der Fürstin ein Stück in die Schweiz mitzureisen, um dort zu malen; auch ein Aufenthalt in München wird erwogen und der Besuch der dortigen Akademie. Wenn alles nicht gehen würde, so solle Sparmann nach Dresden zurückkommen.

Schließlich aber ist Sparmann nach Italien mitgereist: Hans Geller<sup>16</sup> bestätigt, daß Sparmann 1825–1826 in Rom gewesen ist. In Biographien Sparmanns und Beschreibungen wird dies übereinstimmend angeführt. Ludwig Richter schreibt in seinen Lebenserinnerungen eines deutschen Malers<sup>17</sup>, daß «1825 der Landschaftsmaler Sparmann (aus Meißen gebürtig) nach Rom kam, und zwar im Gefolge Louis Napoleons, welcher mit seiner Mutter sich in Rom aufhielt. Sparmann war sein Zeichenlehrer».

Im Nachlaß Sparmanns befindet sich eine Aktzeichnung, auf die er selbst aufgeschrieben hat «gezeichnet von Koch in Rom 1825 und zum Andenken gegeben an Sparmann»<sup>18</sup>. Sparmann wird also zusammen mit anderen deutschen Künstlern, die sich in Rom aufhielten, an den gemeinsamen Zeichenübungen, die im Atelier Joseph Anton Kochs stattfanden, teilgenommen haben. Bei einer solchen Gelegenheit wird ihm Koch die Zeichnung überreicht haben.

Es ist anzunehmen, daß er den Unterricht mit dem Prinzen Louis Napoleon in Rom fortgesetzt hat und seinen eigenen Studien nachgegangen ist. Ein Zeugnis dieser Arbeit ist ein Gemälde von Rom, das Sparmann in der zweiten Ausstellung des Hamburger Kunstvereins im Jahre 1829, zusammen mit zwei anderen Arbeiten, ausgestellt hat<sup>19</sup>.

Diese Tätigkeit Sparmanns als Zeichenlehrer faßt Wilhelm Loose 1891 folgendermaßen zusammen: «Auf Empfehlung desselben [von Johann Christian Clausen Dahl] reiste er [Sparmann] nach Arenenberg am Bodensee, um der ehemaligen Königin Hortense von Holland (Herzogin von Saint-Leu) und insbesondere ihrem Sohne Louis Napoleon, dem nachmaligen Kaiser, Unterricht im Zeichnen und Malen zu geben. Dieser Aufenthalt war für Sparmann insofern von der größten Bedeutung, als er dadurch Gelegenheit fand, Studien in der Hochgebirgsnatur zu machen und wiederholt Italien, besonders Rom zu sehen, wo er während seines dreijährigen Engagements stets die Winter mit der fürstlichen Familie zubrachte.»<sup>1</sup>

Wenn wir wieder seinen datierten Zeichnungen folgen – denn diese sind unsere sicherste Quelle –, so ist Sparmann im Herbst 1826 nach Dresden zurückgekehrt. Seine letzte uns bekannte Arbeit in der Schweiz ist eine Bleistiftzeichnung mit der Bezeichnung «Meiringen am Reichenbach den 24. August 1826». Darauf schaut man von einem bewaldeten Hügel in die schneebedeckte Gebirgswelt. Auf der Rückseite des Blattes ist noch einmal fast der gleiche Blick gezeichnet, diesmal im Vordergrund links mit den Häusern des Dorfes.

Die Zeichnung mag flüchtig erscheinen, leicht hinskizziert, sie erhält aber ihre besondere Bedeutung durch die Notizen am rechten unteren Rande, mit denen der Künstler den Sonnenstand, den Schnee auf dem hinteren Gebirge und den blauen Duft in der Morgenbeleuchtung anmerkt. Es geht ihm um die Genauigkeit und Wahrhaftigkeit der Zeichnung, der Farbnuancen und der Stimmungen in den Tageszeiten. Sie finden sich wieder in den Gemälden nach solchen Skizzen, so in «Gegend bei Meiringen in der Schweiz»<sup>24</sup> und in der Landschaft bei Meiringen<sup>25</sup> (Abb. 1).

### *Rückkehr in die Heimat*

#### *Aufenthalt in Dresden 1826–1829*

Hier interessiert uns vor allem die Frage: Welche Bedeutung haben seine Reisen und der Eindruck der Schweizer Gebirgswelt für das künstlerische Schaffen Sparmanns gehabt? Ganz außer Zweifel ist, daß für ihn die Schweizer Berge, die Seen und die Täler mit wild über Felsen sprudelnden Bächen, die weiten Fernsichten von den Bergen und die atmosphärischen Stimmungen, Gewitter und Nebel zum entscheidenden Erlebnis für sein künstlerisches Schaffen geworden sind. Der Aufenthalt in Italien hat dagegen wohl keinen wesentlichen Einfluß gehabt, weder auf das Kolorit seiner Gemälde, noch hat der Eindruck der südlichen Landschaft in seinen Werken Ausdruck gefunden. Dagegen hat ihn die Schönheit seiner Heimat schnell wieder gefangen genommen, und er hat sie im



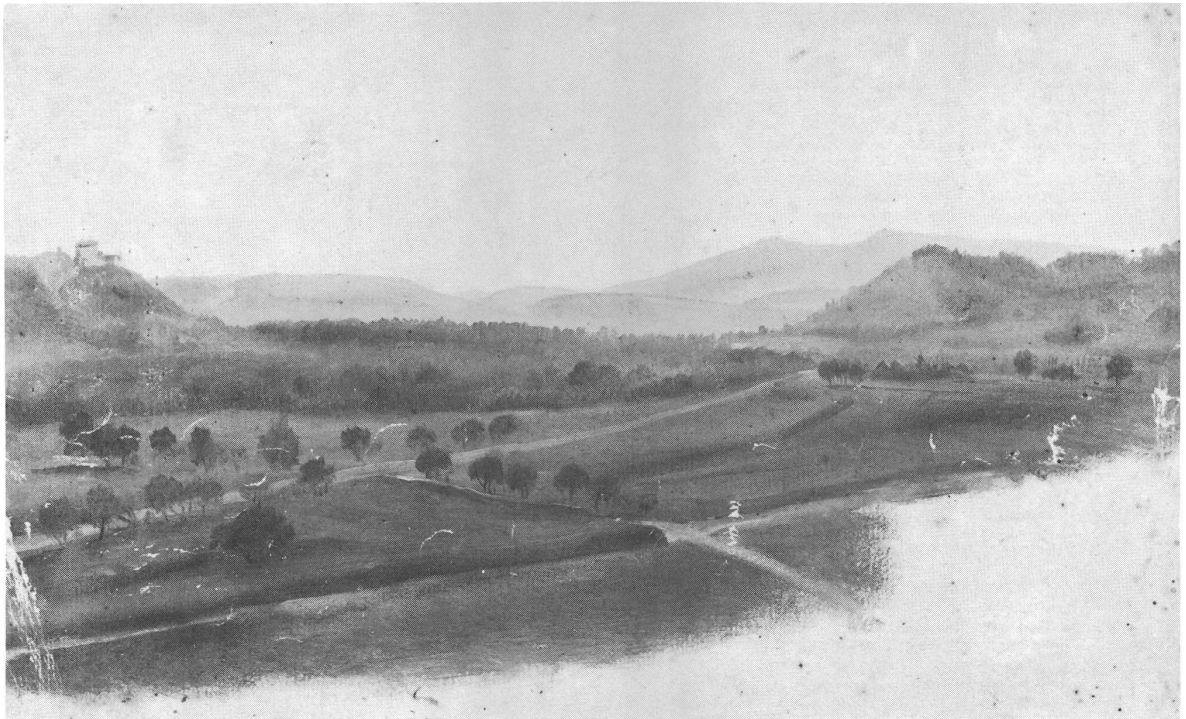
*Abb. 1: Landschaft bei Meiringen (?)*

Studie: Öl/Papier/aufgeklebt auf Karton, 23,7x30,2 cm. Privatbesitz.



*Abb. 2: Alpenlandschaft mit Wasserfall*

Öl/Leinwand, 86x104 cm, bezeichnet rechts unten auf dem Felsen im Bach: Sparmann 1827. Staatliche Kunstsammlung Kassel AZ 132.



*Abb. 3: Blick von Schloß Lenzburg auf die alte Landstraße nach Zürich*  
Links Schloß Brunegg, im Hintergrund die Lägern. Studie: Öl/Papier, 19,4x31,3 cm. Privatbesitz.



Bild festgehalten; vielleicht nun manchmal aus der Sicht des Erlebens der wildromantischen Schweizer Gebirgswelt. Aber der langen Zeit des Wieder-Einlebens und Sehen-Lernens der eigenen und besonderen Schönheiten seiner näheren und weiteren Heimat, wie dies zum Beispiel Ludwig Richter von sich berichtet hat, bedurfte es nicht.

Betrachten wir seine Tätigkeit in Dresden nach seiner Rückkehr aus Arenenberg: Für Sparmann war von Bedeutung sein Gemälde «Die Lochmühle im Liebenthaler Grund», das er schon in seiner Studienzeit gemalt hatte, und das, während seiner Abwesenheit in der Schweiz, im Jahre 1825 im Dresdner Kunstverein ausgestellt worden war<sup>20</sup>. Damit hatte er sich in Dresden bereits einen Namen gemacht. In den Jahren 1826 und 1827 stellte er nicht aus. Aber 1827 entstand ein eindrucksvolles Gemälde, das unter der Bezeichnung «Alpenlandschaft mit Wasserfall» sich heute in der Staatlichen Kunstsammlung Kassel befindet<sup>21</sup>. Es ist bezeichnet: Sparmann 1827 und stellt wahrscheinlich Adelboden mit Engstligenfall und Wildstrubel dar.

### *Alpenlandschaft mit Wasserfall (Abb. 2)*

Das Bild öffnet sich dem Betrachter, die Berghänge fallen von links und rechts herab und geben den Blick auf den schneebedeckten Berggipfel mit dem Gletscher davor frei. Sein Schmelzwasser stürzt in einem Wasserfall in die Tiefe, der wohl später von hinten kommend nach einer Wendung nun von links nach rechts strömend als ein Wildbach vorn in einen Strudel hinabstürzt.

Aber das ist nicht in der Art Joseph Anton Kochs gemalt, den Sparmann in Rom kennen gelernt hatte. Es ist ein wildes Wasser dargestellt, dessen Lauf durch große Felsbrocken vielfach gehemmt wird, immer wieder über Steinstufen stürzt, helle Schaumkronen bildet. Kühn läßt der Künstler den Bach vorn in der ganzen Breite über das Bild strömen: fast ein Viertel des Gemäldes nimmt er ein und beherrscht es durch die meisterliche Darstellung dieser lebendigen Wassermassen. Den Gegensatz herausfordernd liegt hinter diesen wilden Gewalten eine friedliche Bergalm in leuchtendem hellen Grün, auf der Kühe grasen und ruhen, Geißen auf Felsen klettern und rechts im Schatten der Hirt mit seinem Hund spielt; dahinter entdecken wir im Schutze gewaltiger Felsen seine Hütte mit dem Stall.

Es ist realistische Malerei mit einem romantischen Unterton. Der Respekt vor der Wirklichkeit der Naturgebilde beherrscht sie: keine Bergspitze, kein Baum, keine Pflanze wird nebensächlich behandelt. So steigert sich das Bild von der wilden Naturgewalt des Baches über die lieblichen Matten und den mit Gemessenheit gemalten Wald bis hin zur Majestät des Berggipfels im ewigen Schnee und Eis.

Der steilabfallende Berghang rechts, beinahe zu hart wie eine Silhouette ausgeschnitten, gibt den klarblauen Himmel frei. Nur in ganz schwachem Glanz der Sonne liegt die rechte Bergseite, ein leichter Sonnenschimmer huscht über den Gletscher. Die Wolken auf der Gegenseite drängen gegen den Gipfel.

Aus dem Bilde erkennen wir, wie die Schweizer Landschaft den Künstler beeindruckt hat. Er zeigt sie in ihrer Gewalt und in ihrer Erhabenheit. Wir spüren die Liebe des Malers zu der Gebirgswelt, die den Menschen ergriffen und ehrfürchtig macht.

Ein zweites Gemälde «Die Rosengartengruppe in Südtirol», ebenfalls bezeichnet «Sparmann 1827», befindet sich in der Sammlung Dr. Georg Schäfer in Obbach bei Schweinfurt<sup>22</sup>. In der Ausstellung des Dresdner Kunstvereins werden 1829 zwei Gemälde von Sparmann gezeigt: «Parthie im Langhennersdorfer Grunde» und «Der Gießbach in der Schweiz»<sup>6</sup>. Das letztere Gemälde hat er nach Studien gemalt, die er aus der Schweiz mitgebracht hat, zu dem ersteren besitzen wir die Vorzeichnung mit der Datierung «30. Mai 1828». Er hat also nicht nur sofort seine Schweizer Studien verarbeitet, sondern auch seine Arbeit in der Umgebung Dresdens fortgesetzt.

In dieser Zeit, vor seinem zweiten Aufenthalt in der Schweiz, wird auch noch das 1830 in Dresden ausgestellte Bild «Gegend aus dem Gademthal in der Schweiz» entstanden sein<sup>6</sup>. Schließlich gehört in diese Zeit das Gemälde «Ansicht von Rom». Zusammen mit zwei anderen Bildern «Ansicht von Dresden von der Brühlschen Terrasse aus» und «Waldpartie aus der Sächsischen Schweiz» hat Sparmann diese drei Gemälde 1829 in der zweiten Ausstellung des Hamburger Kunstvereins gezeigt<sup>19</sup>.

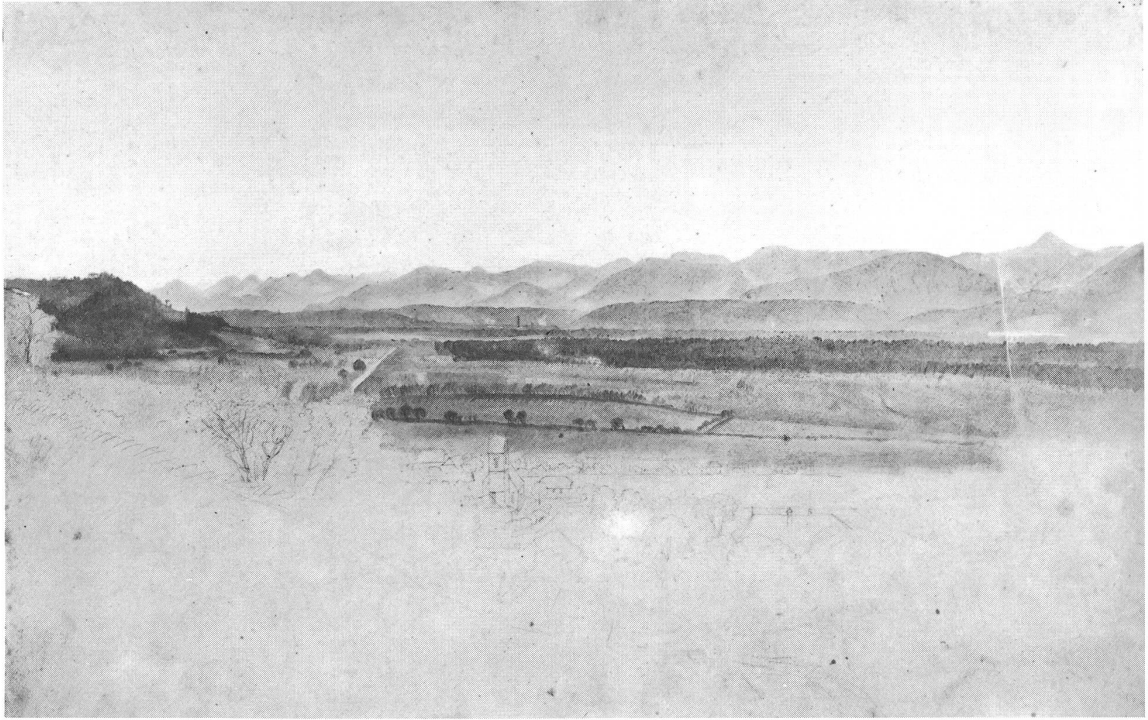
Da die Begriffe Waldpartie und Sächsische Schweiz sehr weitläufige Auslegungen ermöglichen, sollen hier Vermutungen, um welche Bilder es sich gehandelt haben könnte, außer Betracht gelassen werden. Es sollen nur Datierungen auf Gemälden und Zeichnungen und Angaben in den Ausstellungskatalogen berücksichtigt werden, um Exaktheit bei der Identifizierung der Gemälde zu gewährleisten.

### *Zweiter Aufenthalt in der Schweiz*

#### *Tätigkeit auf Schloß Lenzburg 1829–1831*

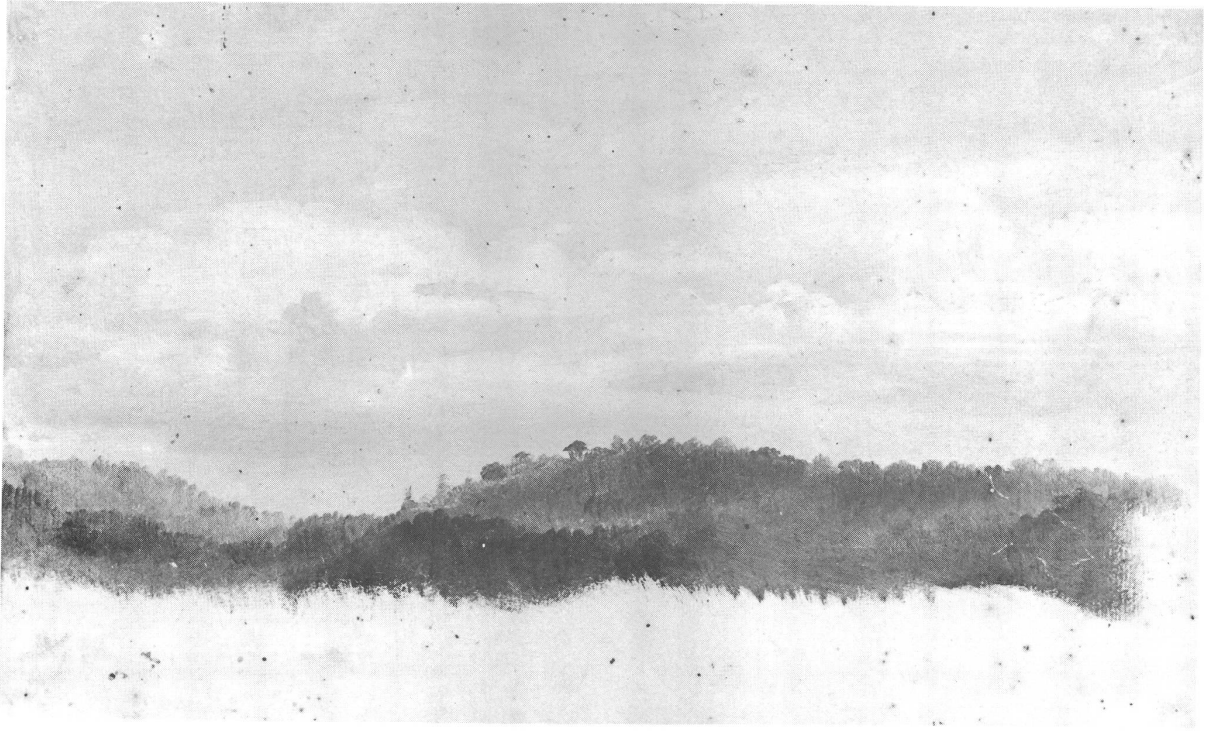
Im Jahre 1826 war Sparmann von Arenenberg nach Dresden zurückgekehrt; aber bereits 1828 reiste er wieder in die Schweiz, um in Lenzburg eine Stelle als Zeichenlehrer an der Privatschule des deutschen Pädagogen Christian Lippe auf Schloß Lenzburg aufzunehmen. Bestätigt ist sein Aufenthalt in Lenzburg vom 10. Februar 1829 bis zum 15. Juli 1831<sup>3</sup>.





*Abb. 4: Blick von Schloß Lenzburg auf die Stadt*

Unvollendete Ölstudie auf Papier, vorn mit Bleistift gezeichnet die Stadtkirche. 29,3x44,5 cm. Privatbesitz.



*Abb. 5: Wolkenstudie, Blick von Schloß Lenzburg aus nach Südosten*  
Öl/Papier, 19x31,3 cm, Privatbesitz.

Über diesen zweiten Aufenthalt Sparmanns in der Schweiz wurde in zeitgenössischen Quellen nur ungenau und nicht übereinstimmend berichtet. Auch neuere Lexika differieren in ihren Aussagen. Ernst Sigismund im Thieme-Becker erwähnt den Aufenthalt in Lenzburg gar nicht, von Boetticher in «Malerwerke des 19. Jahrhunderts»<sup>26</sup> schreibt, daß er «zur Fortsetzung seiner Schweizer Studien bereits 1828 eine Zeichenlehrstelle zu Lenzburg im Canton Aargau annahm». Folgen wir Wilhelm Loose<sup>1</sup>, der sich auf die Mitteilung von Sparmanns Sohn beruft, so «nahm er schon zwei Jahre darauf [1828] eine Stelle als Zeichenlehrer in Lenzburg im Kanton Aargau an, um seine Naturstudien in der Schweiz fortsetzen zu können». Was nimmt es also Wunder, daß der Name Sparmanns in den so gründlichen Forschungen von Eduard Attenhofer gar nicht erscheint?<sup>2</sup> Auf dem Schloß Lenzburg hat sich kein eigentliches Archiv erhalten<sup>27</sup>. In den Materialien des Staatsarchivs im Kanton Aargau erscheint der Name ebenfalls nicht<sup>28</sup>.

Den musischen Fächern wurde bei der Ausbildung auf Schloß Lenzburg eine große Bedeutung beigemessen. «In der Blütezeit des Instituts, in den dreißiger Jahren, beherbergte das Schloß 12 Lehrer und über 50 Zöglinge.» Darunter waren wahrscheinlich zwei Zeichenlehrer: Heinrich Triner von 1835 bis 1843 (?) und Conrad Hottinger ab 1823. Letzterer wollte 1827 eine Zeichenlehrstelle an der Stadtschule in Lenzburg antreten<sup>29</sup>. Man darf annehmen, daß die nun vakant gewordene Stelle von Sparmann übernommen worden ist. Auch er hat auf dem Schloß gewohnt. Dafür erbringen uns drei Studien von seiner Hand den Beweis:

1. Blick von Schloß Lenzburg auf die alte Landstraße nach Zürich. Auf dem Bild ist links Schloß Wildegg und im Hintergrund der Schweizer Jura dargestellt<sup>30</sup> (Abb. 3).
2. Blick von Schloß Lenzburg auf die Stadt. Es ist eine angefangene Farbskizze, bei der, nur mit Bleistift, die Stadtkirche gezeichnet ist. Im Hintergrund ist der Schweizer Jura zu sehen<sup>31</sup> (Abb. 4).
3. Wolkenstudie über Bergrücken. Blick vom Schloß Lenzburg aus nach Südosten<sup>32</sup> (Abb. 5).

Es kann genau festgestellt werden, von welcher Stelle aus die drei Studien aufgenommen worden sind: von Fenstern des Nordtraktes des Schlosses aus, in dem die Lehrer der Schule gewohnt haben.

Die Identifizierung und genaue Bestimmung dieser Bilder mußte mit äußerster Sachlichkeit und Nüchternheit vorgenommen werden. Die Phantasie durfte nicht zu weit gehen, damit nicht in die Darstellungen des Künstlers Dinge hineingesehen oder aus ihnen herausgelesen wurden, die dieser eben gar nicht dargestellt und gemeint hatte.

Dazu kommt, daß die hier geschilderten Identifizierungen zu einer Zeit vorgenommen wurden, da erfahrene Kenner der Lenzburger Geschichte und Landschaft noch zweifelten, ob Sparmann hier wirklich als Lehrer tätig gewesen sei. Denn die Nachforschungen an vielen Stellen waren immer wieder negativ verlaufen. Der heute bekannte Aufenthaltsbewilligungsrodel<sup>3</sup> für Sparmann im Stadtarchiv Lenzburg war damals noch nicht aufgefunden worden. Denn so sehr auch Vermutungen und damit zusammenhängende Kombinationen in der kunstwissenschaftlichen oder historischen Forschung für den Fortgang einer Arbeit einen sehr wesentlichen Bestandteil ausmachen, einen Beweis können sie niemals darstellen.

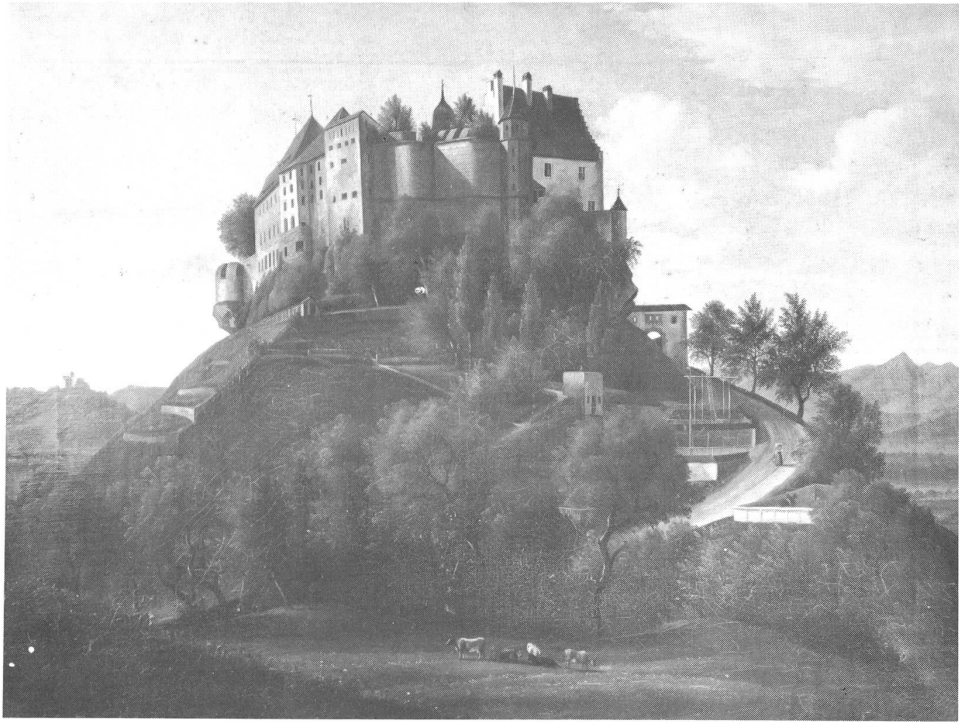
### *Das Gemälde Schloß Lenzburg (Abb. 6)*

Das Gemälde «Schloß Lenzburg», ausgestellt in der Dresdner Akademie-Ausstellung im Jahre 1831, war lange Zeit verschollen<sup>34</sup>. Erst in jüngster Zeit ist es nach einem abenteuerlichen Wege wieder aufgetaucht und nach Lenzburg zurückgekehrt. Bis dahin konnte man sich von ihm nur eine Vorstellung machen auf Grund der bekannten Lithographien von Godefroy Engelmann<sup>33</sup>.

Das Bild, signiert und datiert «C. Sparmann 1830» hat der Künstler demnach während seiner Tätigkeit auf Schloß Lenzburg auch dort gemalt. Es ist nicht, wie viele andere Bilder, nach Studien im Dresdner Atelier entstanden:

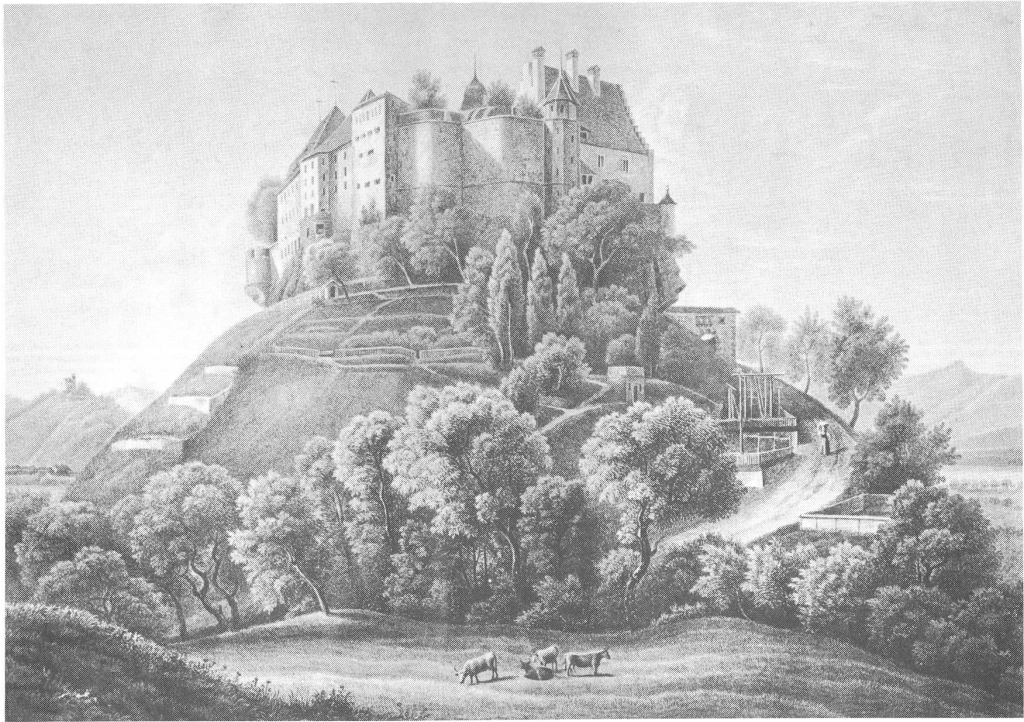
Das Gemälde zeigt das Schloß, gesehen von Osten, wie es sich in damaliger Sicht bot. Heute sieht man es nicht mehr so, weil die Bäume am Schloßberg und unten um den Berg herum hochgewachsen sind und keinen solch unbehinderten Blick auf das Schloß mehr zulassen. Auch ist das Schloß selbst baulich verändert worden. Sonst wären dem Künstler die gotischen Fenster und, durch das Abtragen der östlichen Bastion, der Blick auf den Turm mit der welschen Haube nicht entgangen. So erscheinen bei Sparmann die Baumassen geschlossener und wehrhafter, und das ist für das Gemälde von Vorteil. Der Blick auf das Schloß ist von weit unten, von der Weide aus gewählt und nicht von den umlaufenden Hügeln. Dies ermöglicht den Blick auf den aufsteigenden Burgweg und das umgebende Gelände, das breit dargestellt werden kann. Das ist nicht ohne Absicht geschehen; wir werden es später erkennen.

Burg und Berg stehen als geschlossene Masse klar gegen das helle Blau des Himmels. Die von rechts einfliegenden Wolken bringen einen rötlichen Ton, der mit der Kapelle auf dem Staufberg und den angedeuteten Jurahöhenzügen verbindet. Das Schloß ist exakt gemalt. Das Mauerwerk wird belebt durch das von links einfallende Sonnenlicht, das eine wech-



*Abb. 6: Schloß Lenzburg*

Öl/Leinwand, 69x65,5 cm, bezeichnet: C. Sparmann 1830. Privatbesitz.



*Abb. 7: Ansicht des Schlosses Lenzburg im Canton Aargau*

(worin Erziehungsanstalt des Herrn Christ: Lippe). Lithographie von Godefroy Engelmann nach dem Gemälde «Schloß Lenzburg» von C.C. Sparmann. Um 1830. 30,3x43,2 cm. Kolorierte Lithographie im Museum der Stadt Lenzburg.



selnde warme Farbigkeit auf die braungelben fahlen Töne der Schloßmauern und Dächer zaubert.

Sehr schön behandelt ist der Vordergrund des Bildes. Kühe weiden auf leicht sonniger Matte. Liebevoll sind die Bäume gemalt, ihr Grün geht in helle ockerfarbene Töne über. Hier zeigt der Künstler seine Meisterschaft in der Beherrschung von Baumgruppen: weich gemalt, gekonnt, mit leicht aufgesetzten hellen Tupfern und den für Sparmann typischen auf den Ästen und Stämmen sparsam verwendeten belebenden Lichtlinien.

Der Vordergrund, die Viehweide, die links in blumiges Gebüsch übergeht, bildet mit dem Burgberg eine Einheit. Das Bild gewinnt einen stimmungsvollen, nahezu romantischen Charakter, der den Betrachter gefangen nimmt.

Fast im Gegensatz dazu, mit einer gewissen Härte gemalt, ist der zum Schloßtor in großem Bogen aufwärtsführende Weg. Belebend wirkt eine Bauersfrau, mit blauem Rock und tiefrotem Mieder, die einen mit hellem Tuch abgedeckten Korb auf dem Kopfe trägt. An dieser Stelle fallen noch einige, betont dargestellte, Dinge ins Auge, die zuerst unverständlich erscheinen. Links vom Wege: Turngeräte, Kletterstangen mit einer Leiter. Auf die Darstellung dieser Turnanlage ist großer Wert gelegt worden, sie ist auf dem Bilde nahezu mit Akribie hervorgehoben. Rechts vom Wege: Auf einem Reitplatz, eingezäumt mit heller Wand, ist ein jugendlicher Reiter zu entdecken, links, weiter oben, auf einem turmartigen Haus mit hölzerner Balustrade ein Jüngling, ausschauend, Wache haltend. Beide Jünglinge tragen blaue Jacken, weißen Schillerkragen, graue Hosen. Und nun wird es offensichtlich: es handelt sich um Schüler, die auf Schloß Lenzburg unterrichtet wurden, und in deren Erziehung war einbezogen auch die von Leib und Seele. Das sollte hier zum Ausdruck kommen, das sollte der Maler mit seinen Mitteln darstellen. War es Auftrag oder hat es Sparmann als Lehrer der Anstalt gedrängt, dieses in seinem Bilde zu dokumentieren?

Nach diesem Gemälde ist von dem berühmten Godefroy Engelmann<sup>35</sup>, einem Elsässer aus Mülhausen, die schon erwähnte Lithographie hergestellt worden. Die Unterschrift zu dieser lautet: «ANSICHT DES SCHLOSSES LENZBURG IM CANTON AARGAU» und weiter «worin Erziehungsanstalt des Herrn Christ: Lippe»<sup>33</sup>. Damit ist ausgedrückt, daß diese Lithographie auch den Zweck hatte, auf die Schule aufmerksam zu machen und für sie zu werben. Die Schüler, die einmal hier gewesen waren, zumeist aus begütertem Elternhaus und aus vielen Ländern, konnten ein Erinnerungsbild mit in ihr Leben nehmen (Abb. 7).

Originalgemälde und Lithographie unterscheiden sich nur unwesentlich. Sparmanns Ölbild, auf Leinwand gemalt, ist weicher und geschlossener in der Ausführung. Trotz des Zwanges zur Darstellung der im Grunde unmalerischen, für die Schule aber spezifischen Einrichtungs-



gegenstände, ist es im Ganzen liebevoller behandelt als die Steinzeichnung.

Die Lithographie Engelmanns verlangt eine andere Darstellung aus ihrer Technik heraus: sie ist härter und kontrastreicher. Noch mag es angehen, daß aus 5 Kühen 4 geworden sind, aber die das Bild belebenden Figuren, die Schüler, Pferd und Reiter auf dem eingezäunten Platz, der junge Wachtposten auf dem Beobachtungsturm, werden vermißt. – Wer heute nach Vergangenen suchen will, findet an Stelle des Reitplatzes ein Wasserreservoir, auf dem Turnplatz eine abgestellte alte Kanone, von den Turngeräten nichts mehr. Die Schule hat das Gemälde Sparmanns seinerzeit nicht erworben, im Jahre 1831 wurde es auf der Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins in Dresden gezeigt<sup>6</sup>. Von da hat es auf unbekanntem, abenteuerlichen Wegen nach Lenzburg zurückgefunden.

Noch ein weiteres Gemälde von Lenzburg, Stadt mit Schloß und die umgebende Landschaft, hat Sparmann damals gemalt; heute ist es verschollen. Von ihm gibt eine zweite Lithographie Engelmanns Kenntnis<sup>33</sup>. Hier hat der Künstler, vom Bölli aus, den Blick auf die Stadt mit dem charakteristischen Kegel des Schloßberges und die Umgebung auf der westlichen Seite dargestellt. Die Hänge auf der Ostseite sind auf geschickte Weise verkürzt. Im Vordergrund ist der Abhang des Bölli, noch bestanden mit Obstbäumen. Links sitzen zwei Landleute mit ihren Geräten, der Sense und dem Rechen, bei einer Arbeitspause im Sonnenschein (Abb. 8).

Das Originalgemälde, nach dem Engelmann die Lithographie gezeichnet hat, konnte bisher noch in keinem Katalog einer Ausstellung gefunden werden. Das erlaubt die Vermutung, daß das Bild einen Liebhaber gefunden hat, der es direkt vom Künstler erwarb. Daß das Gemälde verschollen ist, ist umso bedauerlicher, da es in noch ansprechenderer Weise die Stadt Lenzburg mit Schloß und Umgebung dargestellt und sich nicht allein auf das Schloß beschränkt hat.

Beide Lithographien, in vorzüglicher Kolorierung, sodaß angenommen werden darf, daß sie Sparmann selbst ausgeführt hat, befinden sich im Museum der Stadt Lenzburg; weitere als Schwarzdruck sind in Privatbesitz.

Es soll erwähnt werden, daß noch eine dritte Lithographie aus dieser Zeit bekannt ist: «VUE D'UNTERSEEN ET DE LA JUNGFRAU PRISE DE HARDER dans le Canton de Berne». Sie ist signiert «Lith. de Engelmann & C<sup>ie</sup>», trägt aber nicht den Vermerk Carl Sparmann del[ineavit] wie die anderen. Aber sie zeigt ganz deutlich die Handschrift Sparmanns<sup>36</sup>. Sie dürfte entstanden sein nach dem Gemälde «Ansicht von Unterseen und der Jungfrau», das Sparmann zusammen mit dem Gemälde «Schloß Lenzburg» in der Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins im Jahre 1831 in Dresden gezeigt hat<sup>6</sup>. Warum der Name Sparmanns auf der Lithographie

nicht erscheint, ist ungeklärt. Der vorhandene Druck stammt aus dem Nachlaß des Künstlers. Auf der linken Seite unten könnte man mit Phantasie ein undeutliches CS als Signum deuten. – Die Entstehung aller drei Lithographien fällt in die Zeit, in der Sparmann auf Schloß Lenzburg tätig gewesen ist.

### *Sparmanns künstlerische Werke zwischen 1824 und 1833*

Diese Abhandlung befaßt sich mit dem Aufenthalt Sparmanns in Lenzburg und seiner Tätigkeit auf Arenenberg. Über seine künstlerische Tätigkeit in dieser Zeit soll noch einiges hinzugefügt werden:

Sparmann hatte die Zeit während seines Aufenthalts in der Schweiz ausgiebig genutzt und war mit reichem Skizzen- und Studienmaterial in seine Heimat zurückgekehrt. Im Jahre 1832 hat er sich endgültig in Dresden niedergelassen.

Schon nach dem ersten Aufenthalt in Arenenberg beschickt er 1829 die Kunstausstellung des Sächsischen Kunstvereins in Dresden mit einem Gemälde «Der Gießbach in der Schweiz». 1830 zeigt er in Dresden «Gegend aus dem Gadmental».

1831 folgen 5 Schweizer Landschaften:

- «Städtchen Thun vom See aus gesehen»,
- «Ansicht von Unterseen und der Jungfrau»,
- «Schloß Schadau mit der Blümelialp»,
- «Eine Parthie aus dem Lauterbrunnerthale» und
- «Schloß Lenzburg».

Im Jahre 1832 sind es wieder 3 Gemälde aus der Schweiz:

- «Eine Bauernhütte im Dorfe Iseltwald mit der Aussicht auf den Brienzer See»,
- «Bauernhütte mit Aussicht auf den Brienzer See» und «Gegend von Goldwiel bei Interlaken».

1833 zeigt Sparmann nochmals 4 Gemälde in Dresden:

- «Der untere Fall des Reichenbachs»,
- «Interlaken mit seinen Gebirgsumgebungen»,
- «Parthie aus Eisenfluh im Lauterbrunner Thale» und «Aussicht auf Constanz u. d. Bodensee»<sup>6</sup>.

Bei dem letzten Gemälde wurden Studien und Erinnerungen aus seiner Tätigkeit auf Arenenberg verarbeitet, so wie er den bezaubernden Blick vom Schloß auf den Bodensee in vielfachen Stimmungen und Beleuchtungen erlebt hat.

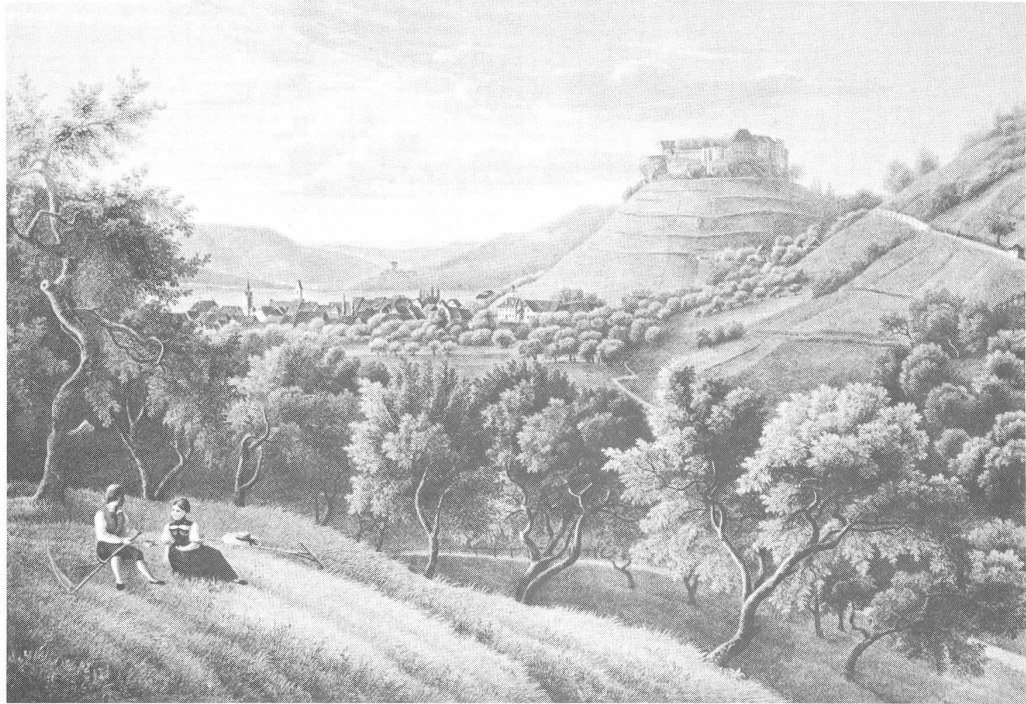
Man spürt aus der Fülle der Bilder, welchen gewaltigen Eindruck die Schweizer Landschaft auf den jungen Künstler gemacht hat. Eindrücke haben sich gleichsam in ihm aufgestaut und brechen nun in einer leben-

digen Schaffensfreude aus ihm heraus. Die Bilder werden in Dresden gut aufgenommen. Sparmann ist ein beliebter und geschätzter Maler. Die exakte Naturbeobachtung, angeregt und geschult durch Clausen Dahl, seine Komposition und die Durchdringung seiner Bilder mit einem zurückhaltenden romantischen Zug treffen die Erwartungen seiner Zeit. Die Hütte am Brienzer See wird sogar von einem Zeitgenossen, dem Professor Peters in Meißen, in einem Gedicht gefeiert<sup>1</sup>. Dazu tragen bei die Beziehungen der Betrachtenden zum Betrachteten in dieser Zeit: «Daß die Alpen schön seien, haben erleuchtete Geister des sechzehnten Jahrhunderts, die große Gemeinschaft erst zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts erkannt.» Vorher waren sie «schauerlich, erschreckend, wüst», nicht weil sie anders waren als heute; Hotelbauten, Eisenbahnen usw. haben sie sicher nicht verschönt. Sondern weil künstlerisch Sehende und künstlerisch Schaffende noch nicht jene erfreuende Beziehung zwischen Mensch und Bergriesen gefunden hatten» (Cornelius Gurlitt).

Von den angeführten 14 Gemälden, entstanden zwischen 1829 und 1833, kennen wir heute nur noch ganz wenige. Mit Sicherheit können wir nur zwei identifizieren, darunter das Gemälde Schloß Lenzburg. Andere kennen wir nur aus Kupfer- oder Stahlstichen, die der Dresdner Kunstverein nach den Gemälden für seine Mitglieder als Jahresgabe stechen ließ. Auch das zeugt von der Schätzung des Künstlers und zugleich von dem Geschmack der Zeit, den er nicht nachahmte, sondern mitschuf. Aber die aufgeführten und ausgestellten Gemälde zeigen nicht das ganze Schaffen des Künstlers, denn nicht alle seine Bilder hat er in Ausstellungen gezeigt. Viele Bilder des Künstlers sind aus dem Atelier an Liebhaber gegangen. Davon haben sich einige erhalten. Andere Gemälde sind im Laufe der Jahre abgewandelt wiederholt worden, und die Wiederkehr gleicher Bezeichnungen erschwert die Identifizierung.

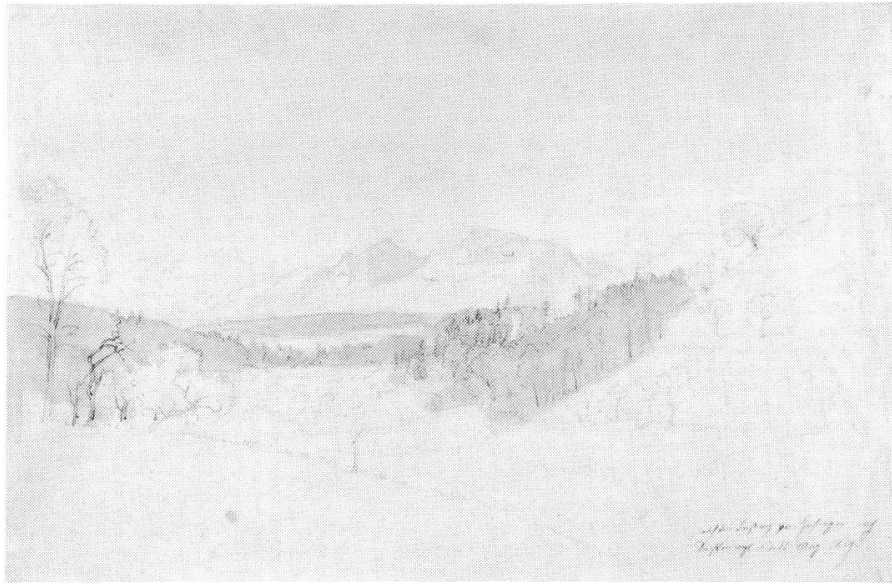
### *Über das künstlerische Schaffen Carl Christian Sparmanns*

Bisher ist fast ausschließlich auf Bilder mit Motiven aus der Schweiz eingegangen worden. Sparmann hatte sich jedoch sehr bald wieder seiner heimatlichen Landschaft zugewandt. Da sind die reizvollen und noch ursprünglichen Täler in der näheren und weiteren Umgebung Dresdens, wo die Bäche wild und schäumend über die Steinblöcke stürzen, und da ist mit seinen pittoresken Felsbildungen das Elbsandsteingebirge, das in diesem Jahrhundert die Bezeichnung «Sächsische Schweiz» erhalten hat. Wie in der Schweiz war der Reiz dieser einsamen, wild ursprünglichen und noch schwer zugänglichen Gegenden entdeckt worden und die Vorliebe dafür gewachsen: Im Jahre 1834 wurde durch den Rabenauer Müller Friedrich Ehrlich mit Hilfe Freiburger Bergleute das Tal der Roten Weißeritz, der Rabenauer Grund erschlossen. In der Nähe der Rabenauer



*Abb. 8: Ansicht der Stadt und des Schlosses Lenzburg im Canton Aargau (von der Südseite)*

Lithographie von Godefroy Engelmann nach einem Gemälde von C. C. Sparmann. Um 1830. 30,3x43,2 cm. Kolorierte Lithographie im Museum der Stadt Lenzburg.



*Abb. 9: «auf dem Fußweg von Zofingen nach Safenwyl d. 11. März 1829»*  
Bleistiftzeichnung auf gelblichem Papier mit Wasserfarbe leicht ange-  
tuscht. 30,9x47,1 cm. Privatbesitz.



*Abb. 10: «Eisenfluh d. 7. September 1830»*  
(Isenfluh bei Interlaken)  
Bleistiftzeichnung mit Wasserfarben leicht farbig angelegt.  
22,3x30,5 cm. Privatbesitz.



Mühle, über der der kleine Ort Rabenau liegt, entstanden Wanderwege. Ein kleiner Pavillon lud am rauschenden Gebirgsfluß zum Verweilen ein. Besondere Liebhaber des Grundes waren die Maler, so Ludwig Richter, Carl Christian Sparmann und andere<sup>37</sup>. Für die Dresdner Bürger der damaligen Zeit waren die neu entdeckten Naturlandschaften ein beliebtes Ausflugsziel.

Wir kennen von Sparmann vier Gemälde des Rabenauer Grundes, die von Kunst- und Naturfreunden erstanden, vom Kunstverein angekauft und als Jahresgabe für dessen Mitglieder in Kupfer gestochen wurden. Und es mögen noch viel mehr gewesen sein<sup>38</sup>. Als schönste Studie hat sich eine in Privatbesitz erhalten<sup>39</sup>, eine zweite im Museum der bildenden Künste zu Leipzig<sup>40</sup>. Letztere wird als Arbeit des Schülers von Caspar David Friedrich, Carl Robert Kummer, angegeben, könnte aber auch von Sparmann stammen.

Bald aber geht Sparmann auf neue Reisen: nach Tirol, ins Salzkammergut, an den Hallstätter See, ins Anhaltische nach Dessau, ins böhmische Mittelgebirge und immer wieder in die Sächsische Schweiz. Seine letzte Reise in die Schweiz macht er im Herbst des Jahres 1853. Von überall bringt er eine Fülle von Farbstudien und viele Zeichnungen mit, von denen sich erfreulicherweise mehr erhalten haben als von seinen auch sehr zahlreichen Gemälden. Es ist eine Freude, an diesem Material seine Reisen zu verfolgen oder nachzuvollziehen; sie alle aufzuführen, würde den hier gesteckten Rahmen sprengen.

Eine besonders eindrucksvolle Handzeichnung Sparmanns soll noch beschrieben werden<sup>41</sup>:

Auf einer Wanderung «auf dem Fußweg von Zofingen nach Safenwyl d. 11. März 1829» ist diese Zeichnung entstanden. Wir haben diese Wanderung gemacht, aber heute ist alles mit hohem Baumbestand zugewachsen, sodaß nur noch ein einziger Durchblick, nahe bei Safenwil, auf die von Sparmann meisterhaft gezeichneten Höhenzüge zu finden ist. Mit leichter Hand ist in lebendiger Zeichnung die Landschaft eingefangen. Wald und sonstiger Baumbestand sind gekonnt charakterisiert. Mit dem Pinsel werden dunkle Töne festgelegt, helle beleuchtete Bäume sind geschickt ausgespart. Das Auge wird zwischen den zwei Hügeln – der rechte durch ein Minimum an Linien treffend charakterisiert – in die Tiefe geleitet, wo ganz dünne Bleistiftstriche und hellgraue Schatten, mit dem Pinsel angelegt, die typischen Bergzacken in die Ferne zurückgehen lassen (Abb. 9).

Über das Leben Carl Christian Sparmanns und seine Tätigkeit kann nur sehr lückenhaft berichtet werden. Zwischen seinem Wirken und unserer heutigen Zeit liegen rund 150 Jahre, in denen sich eigentlich niemand so recht um das Schaffen des Künstlers bemüht hat. Eigene schriftliche Aussagen, auch Briefe oder Ähnliches, liegen nicht vor. Wir müssen

uns daher auf den Widerhall seiner Briefe berufen. So auf den Brief von Johan Christian Clausen Dahl von 1825<sup>11</sup> und die beiden Briefe des Prinzen Louis Napoleon aus dem Jahre 1829<sup>13/14</sup>. Alle drei sind Antwortbriefe auf vorangegangene Briefe Sparmanns, die aber nicht mehr auffindbar sind. Die neuere Literatur erwähnt Sparmann nur beiläufig. Als einzige Ausnahme ist zu nennen «Die Malerei der Romantik in Dresden» von Hans Joachim Neidhardt<sup>23</sup>. Hier wird Carl Christian Sparmann neben dem zweiten bedeutenden Schüler Clausen Dahls, Johann Anton Castell<sup>42</sup>, als die stärkere Begabung genannt. Beiden wird bescheinigt, daß sie in ihrer Zeit hochgeschätzte Landschaftsmaler gewesen sind, während Willi Wolfradt<sup>43</sup> nur J. A. Castell erwähnt und gerade noch gelten läßt. Sonst erscheint Sparmann nur noch am Rande. Die letzte Darstellung seines Lebenslaufes und die Erwähnung einiger zur Lebenszeit Sparmanns die Zeitgenossen beeindruckender Bilder gibt Wilhelm Loose 1891<sup>1</sup>. Leider hilft sie uns in der Würdigung und Bewertung seiner Bilder nicht sehr weit, weil die meisten der dort genannten Gemälde nicht mehr aufzufinden sind. Das gilt auch in vieler Beziehung für die Aufzeichnungen Friedrich von Boettichers und von Ernst Sigismund im Thieme-Becker<sup>26</sup>, die außerdem überholt und unvollständig sind.

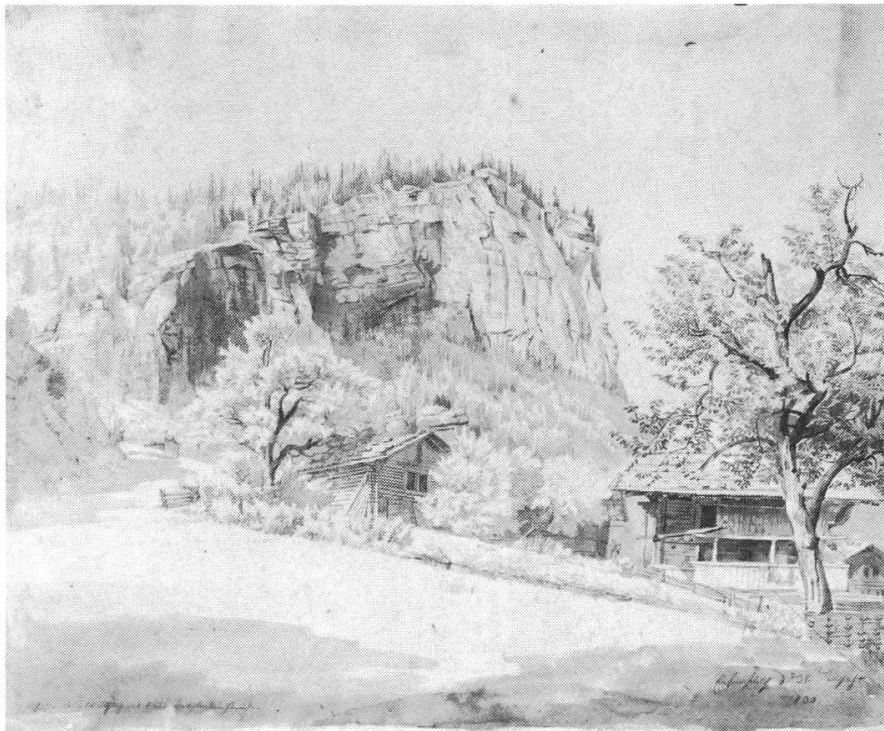
Quellen für unsere Betrachtung, die sich im wesentlichen auf das erste Jahrzehnt seines Schaffens beschränkt, sind daher an erster Stelle die noch erhaltenen Bilder des Künstlers selbst und die Kataloge der Kunstausstellungen, die sie uns nennen. Hin und wieder sind von Bedeutung die Besprechungen der Gemälde in Berichten über die Ausstellungen, von Fall zu Fall unterschiedlich in ihrem Wert. Das gilt – mit Einschränkungen – auch für die verschiedenen Stiche nach Gemälden Sparmanns in der sogenannten «Bilder-Chronik» des Sächsischen Kunstvereins von 1828 bis 1838, deren Wert oder Unwert schon verschiedentlich genannt worden ist<sup>44</sup>. Sie können eine Hilfe sein. Wo aber über dem Gebirge aufziehende Wolken, Nebel, Gewitter und Ähnliches in den Gemälden dargestellt sind, versagen die Stiche zumeist, weil sie zum Teil zur Umrißzeichnung werden und dann ganze Bergmassive verändern und falsch wiedergeben. In den meisten Fällen sind sie zu klein, um größeren Gemälden gerecht zu werden. Die Lithographien von Godefroy Engelmann haben ihren eigenen Wert. Auf sie ist bereits hingewiesen worden. Außer den Gemälden, die in Ausstellungen gezeigt wurden, sind eine große Zahl vom Künstler direkt an Liebhaber gegangen. Erfreulicherweise sind von diesen auch einige bekannt. Erwähnt werden sollen noch die Studien, das heißt Bilder in meist kleineren Formaten und solche auf Pappe und Papier gemalte, die – zumeist – draußen vor der Natur entstanden sind.

Oft zeigen diese Studien eine größere Unmittelbarkeit und Frische als das ausgeführte Atelierbild. Wir neigen, heute zumindest, dazu, jenen den Vorzug zu geben; ob die Künstler damals auch dieser Meinung





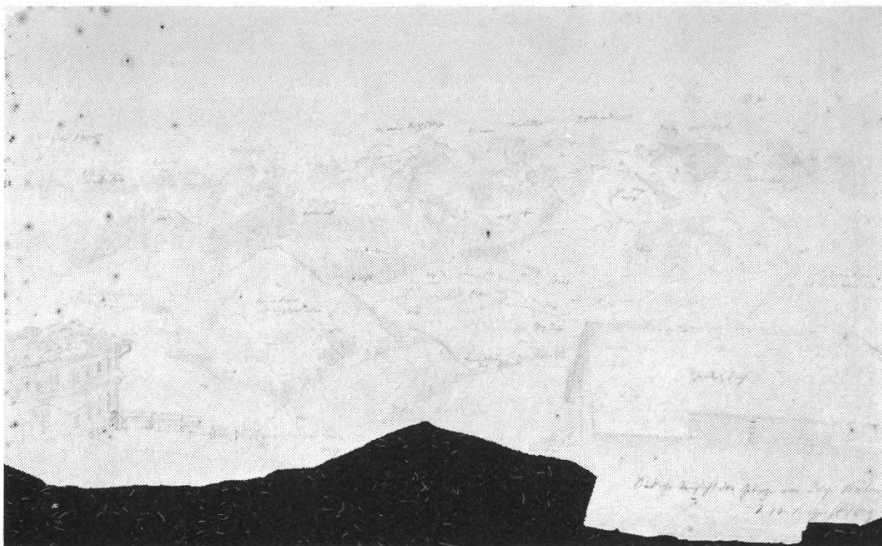
*Abb. 11: «Bey Interlaken d. 25. August 1830»*  
Bleistiftzeichnung mit Wasserfarben leicht farbig angelegt.  
21,8x27,8 cm. Privatbesitz.



*Abb. 12: «Eisenflub d. 31. August 1830»*  
Bleistiftzeichnung auf gelblichem Papier mit graubrauner Wasserfarbe  
leicht angetuscht. Links unten Notiz: «der Felsen ist gelb röthlich mit  
blauen verwitterten Streifen». 34,7x43,0 cm. Privatbesitz.



*Abb. 13: Schweizer Bauernhaus mit Frau und Kind*  
Bleistiftzeichnung mit graubrauner Farbe angelegt. 35,7x46,8 cm.  
Privatbesitz.



*Abb. 14:*  
«Südliche Ansicht der Gebirge von Rigi Kulm aus, d. 10. August 1829»  
Eine Bleistiftzeichnung, die zeigt, wie der Künstler bemüht ist, die Landschaft in ihrer objektiven Erscheinung zu erfassen und mit Zeichnung und zahlreichen schriftlichen Notizen seine künftige künstlerische Arbeit vorbereitet. 26,5x43,8 cm. Privatbesitz.

waren, muß dahingestellt bleiben. Wir besitzen von Sparmann solche Studien, die, gemalt auf Wanderungen oder Reisen, ausschließlich «gesammelt» worden sind, um in späteren Gemälden Verwendung zu finden. Das hat Sparmann, wenigstens in einem bekannten Falle, negative Kritik eingetragen<sup>45</sup>. Aber es war ja doch schließlich die Regel und die Aufgabe der Studien, Motive für Gemälde zu suchen, und dies ist von allen Künstlern geübt worden.

Sein Lehrer Dahl gibt Sparmann in dem Brief vom 23. März 1825 selbst Ratschläge in dieser Richtung: «Aber einzelne Partien wird man doch auch gewiß finden, die zu landschaftlichen Darstellungen sich eignen, und die Hauptlinien können doch als Motive benutzt werden. Daher rate ich Ihnen, wenn Sie auch noch so kleine Partien-Studien machen, sogleich die darangrenzenden Gegenstände, mit den Hauptlinien die übrige Landschaft anzugeben, ob es Ihnen noch so unmalerisch vorkommt; selbst die Luft mit den zufälligen Wolkenpartien. Das hat sein Gutes in mehreren Beziehungen, und man bereichert seine Ideen und Begriffe um Compositionen dadurch; denn so, wie die Natur componiert, vermag man es doch nicht»<sup>11</sup>.

Daß Sparmann seine Zeichnungen quadriert hat, d. h. mit einem Bleistift-Quadratnetz überzogen, um sie so in gleicher Größe oder vergrößert oder verkleinert für ein Gemälde zu verwenden – wie das zum Beispiel Caspar David Friedrich getan hat –, kann nicht nachgewiesen werden. Wohl aber gibt es von ihm Ölstudien, aufgeklebt auf Karton oder Pappe, und Zeichnungen, deren Zweckenlöcher in den Ecken darauf hinweisen, daß sie, aufgezwackt an der Staffelei oder an der Wand, Vorlage waren. Es wird sogar möglich sein, von seinen zahlreich erhaltenen Gebirgsbachstudien die Steine und Wasserstrudel auf anderen Gemälden wiederzuentdecken. Von manchen Künstlern wird berichtet, daß sie ein so großes Formengedächtnis besaßen, daß sie solche Vorstudien nicht zu sammeln brauchten. Erspart hat es ihnen den Vorwurf nicht, sich in ihren Gemälden vedutenhaft wiederholt zu haben.

Erfreulicherweise hat sich von Carl Christian Sparmann ein Teil seines Nachlasses, eine große Zahl an Farbstudien und Zeichnungen, erhalten. Das versetzt uns in die Lage, solche geschilderten Betrachtungen anzustellen und Untersuchungen vorzunehmen. Uns geben die Studien und Zeichnungen, die auf seinen zahlreichen Reisen entstanden sind, die Möglichkeit, ein Bild vom Umfang und Inhalt seines Werkes zu geben. Wenn auch ein großer Teil seiner Gemälde verschollen ist, bleibt die Hoffnung weiter bestehen, daß das eine oder andere wieder aufgefunden werden kann.

## *Anmerkungen*

Anschrift des Autors:  
Hans Joachim Kluge  
Fritz-Reuter-Weg 18  
D 3250 Hameln  
05151 / 27345

Die Bezeichnungen der Gemälde sind, soweit nicht besonders angegeben, den Ausstellungskatalogen entnommen, so also, wie sie der Künstler selbst festgelegt hat.

Die angegebenen Maße im metrischen System sind entweder gemessen oder nach alten Angaben umgerechnet. Dabei sind zu Grunde gelegt:

1 sächsischer Fuß = 28,32 cm

1 sächsische Elle = 2 Fuß = 56,64 cm

Der sächsische Fuß wird unterteilt in 12 Zoll zu 2,36 cm (nach: Joseph Kürschner, Universal Konversations Lexikon, Berlin/Eisenach/Leipzig, o.J. [2. Auflage, wohl 1894]).

<sup>1</sup> Wilhelm Loose, der sich auf die Mitteilungen von Sparmanns Sohn, Professor Dr. Sparmann in Wien beruft, schreibt, daß, auf Empfehlung des Norwegers Professor Johan Christian Clausen Dahl in Dresden, es Aufgabe seines jungen Schülers Carl Christian Sparmann gewesen sei, «der ehemaligen Königin Hortense von Holland (Herzogin von Saint-Leu) und insbesondere ihrem Sohn Louis Napoleon, dem nachmaligen Kaiser, Unterricht im Zeichnen und Malen zu geben». Loose, Wilhelm, Lebensläufe Meißner Künstler in Mitteilungen d. Vereins f. d. Gesch. d. Stadt Meißen. 2 [1891] S. 283 f.

Für die Annahme, daß Sparmann auch der Königin Unterricht erteilt habe, lassen sich vorerst keine Beweise erbringen; auch wird dieses in anderen Literaturquellen nicht erwähnt.

<sup>2</sup> Es wird verwiesen auf die umfangreichen Forschungen von Edward Attenhofer, Lenzburg, die er in den Abhandlungen der Lenzburger Neujahrsblätter veröffentlicht hat:

Edward Attenhofer, «Christian Lippe (1779–1853), Erzieher auf Schloß Lenzburg». Lenzburger Neujahrsblätter IV, Lenzburg 1933, und «Vor hundert Jahren starb Christian Lippe (1779–1853), Erzieher in Hofwil und auf Schloß Lenzburg». Lenzburger Neujahrsblätter, XXIV, Lenzburg 1953.

<sup>3</sup> Stadtarchiv Lenzburg. Aufenthaltsbewilligungsrodel 1829–1850 (Nr. III N<sup>B</sup>13) unter Nr. 464: Sparmann Christian Karl, Heimat Dresden, Aufenthalt bewilligt am 10. Februar 1829. Abreise am 15. Juli 1831.

<sup>4</sup> In die Litaratur ist als Geburtsort Sparmanns «Hintermauer bei Meißen» eingegangen, obwohl im Taufregister der Frauenkirche in Meißen der «Vater Carl Gottlieb Sparmann als Bürger u. Einwohner hinter der Mauer vor dem Görnischen Thore allhier» [Meißen] eingetragen ist (Taufregister der Ev.-Luth. Frauenkirche in Meißen, Jahrgang 1805 Seite 274 Nr. 22). Der Wohnsitz lag also außerhalb der Stadtmauer; innerhalb derselben befand sich an dieser Stelle die berühmte Fürstenschule, die 1543 in dem verlassenen Kloster St. Afra untergebracht wurde. Sie war eine der von Herzog Moritz errichteten drei Landesschulen (Meißen, Grimma und Schulpforta). Zu den berühmten Schülern von St. Afra gehörten u. a. Gotthold Ephraim Lessing und Christian Fürchtegott Gellert.

Carl Gottlieb Sparmann scheint Wert darauf gelegt zu haben, Bürger der Stadt Meißen zu sein. Als Paten werden genannt 3 Bürger bzw. Bürgerinnen der Stadt. Unter diesen waren zwei in der Porzellanherstellung, wahrscheinlich in der königlichen Porzellanmanufaktur tätig. Diese befand sich damals in der Albrechtsburg, in unmittelbarer Nähe der Wohnung der Familie Sparmann.

- <sup>5</sup> Die Aufgabe der Meißner Zeichenschule bestand im wesentlichen darin, junge Leute zu tüchtigen Porzellanmalern auszubilden. Diese kamen zumeist aus der Stadt Meißen und deren Umland. Die begabteren unter den Schülern und Schülerinnen – so auch Carl Christian Sparmann – setzten ihre Ausbildung an der Kunstschule und der Akademie zu Dresden fort. Die Meißner Zeichenschule, unter deren Lehrern bedeutende Namen wie Georg Friedrich Kersting, der Blumenmaler Samuel Arnhold, Ludwig Richter zu finden sind, wurde 1836 aufgehoben.

Auszüge aus den Katalogen der in der Königlich Sächsischen Akademie der Künste in Dresden öffentlich ausgestellten Kunstwerke von Carl Christian Sparmann von 1820 bis 1833:

1820

Erste Abtheilung des Saales. Meißner Zeichenschule.

Lehrer an derselben: Hofmaler Arnhold, Zeichenmeister Mehner.

Scholaren der Zeichen-Schule.

68 und 69 zwey Landschaften nach Veith und Arnhold, mit Sepia getuscht von Sparmann.

1821

Im zweyten Seitenzimmer, Kunstschule bey der Königl. Akademie unter Leitung der Professoren Seifert und Richter, und des Zeichenmeisters Edlinger.

407 Eine Gegend der Schweiz, Pierre Port im Bisthum Basel, in Sepia gezeichnet nach Professor Richter von C. C. Sparmann.

1822

Im zweyten Seitenzimmer . . .

523 Eine Landschaft, nach Ruisdael, Sepiazeichnung von C. C. Sparmann.

531 Eine Landschaft, nach Ruisdael, von C. C. Sparmann.

533 Eine Landschaft, nach Ruisdael, von C. C. Sparmann.

1825

Im mittelsten Zimmer

353 Die Lochmühle im Liebethaler Grunde, nach der Natur in Öl gemalt von C. C. Sparmann, aus Meißen, Schüler des Pf. Dahl.

1829

483 Parthie aus dem Langhennersdorfer Grunde, in Öl, nach der Natur, von C. Sparmann.

484 Der Gießbach in der Schweiz, nach der Natur, in Öl von dems.

1830

644 Gegend aus dem Gadinenthal [Gadmental] in der Schweiz mit dem Tittlis, den Urathhörnern, dem Sustenhorn und der Sandbalin, nach der Natur in Öl gemalt von C. Sparmann.

1831

646 Städtchen Thun, vom See aus gesehen. Ölgem. nach der Natur, v. C. Sparmann.

647 Aussicht von Unterseen und der Jungfrau, ebenso, von dems.

648 Schloß Schadau mit der Blumelalp und dem Niesen bei Thun, ebenso von dems.

649 Eine Parthie aus dem Lauterbrunnthale, ebenso, von dems.

650 Schloß Lenzburg, ebenso, von dems.

1832

546 Eine Bauernhütte im Dorfe Iseltwald in der Schweiz, mit der Aussicht auf den Brienzer See und die Gebirge. Nach der Natur in Öl gem., von C. Sparmann.



573 Parthie aus dem Langhennersdorfer Grunde. Ölgemälde, n. der Natur von C. Sparmann.

574 Bauernhütte mit der Aussicht auf den Briener See, ebenso v. dems.

641 Gegend von Goldswiel bei Interlaken in der Schweiz. Ölgemälde nach der Natur von C. Sparmann.

1833

502 Der untere Fall des Reichenbachs im Canton Bern, nach der Natur in Öl gemalt, von C. Sparmann.

513 Aussicht auf Constanz u. d. Bodensee, n. d. Natur, in Öl gem. von C. Sparmann.

514 Interlaken mit seinen Gebirgsungebungen, ebenso, von dems.

633 Parthie aus Eisenfluh im Lauterbrunner Thale, Ölgem. nach der Natur von C. Sparmann.

- <sup>7</sup> «Bei dem Schloß Pillnitz, der Sommerresidenz des sächsischen Königs, stiegen wir an Land. Unser Weg führte uns nun in ein freundliches Dorf in die freie schöne Natur hinaus; bald näherten wir uns dem Liebenthaler Grund, einem herrlichen langen Felstal. Hoch oben, an beiden Seiten, liegen Felder und Wiesen, von denen man sich gar nichts träumen läßt; gelbe und graue Steinmassen zwischen denen verkrüppeltes Gebüsch aufschießt, erheben sich an den Seiten; der Fluß Wesenitz fließt mittendurch.» Hans Christian Andersen, 1847, «Reise nach Dresden».
- <sup>8</sup> Johan Christian Clausen Dahl, geboren 24. Februar 1788 in Bergen (Norwegen), gestorben 14. Oktober 1857 in Dresden. «An des königl. sächs. hochbestallten wirklichen Geheimen Rates und Generaldirector der bildenden Künste etc. Herrn Grafen Vitzthum von Eckstädt. Excellenz.  
Untertäniges Pro Memoria.  
... so nenne ich auch das Unterrichts, wenn ich individuell mit jedem Einzelnen spreche, den hoffnungsvollsten Subjecten die erforderliche Zeit widme, und sie mit ins Freie nehme, um so besser belehren und überzeugen zu können, daß die Bilder nicht in der Stube zu holen sind.»  
Dresden, 27. Juni 1828. Mitgeteilt von A. Aubert.  
Künstlerbriefe aus dem neunzehnten Jahrhundert, herausgegeben von Else Cassirer, Berlin 1923, S. 209 f.
- <sup>9</sup> Ludwig Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers, Leipzig 1909, S. 70 ff.
- <sup>10</sup> Johan Christian Clausen Dahl, Aphorismen für den englischen Maler Edward Price, 1826.  
Deutsche Romantik, Handzeichnungen, herausgegeben von Marianne Bernhard, Band 1, München <sup>2</sup>1974, S. 149.
- <sup>11</sup> Brief vom 23. März 1825 von Johan Christian Dahl «An Sr. Wohlgeboren dem Hr. Landschaftsmaler Sparmann bei dem Hr. Frühmeißner Kiesel in Ermatingen bei Konstanz.» Sigismund, Ernst, Briefe von sächsischen Künstlern des neunzehnten Jahrhunderts. Ausgewählt, biographisch-sachlich erläutert und mit einer Einführung versehen von Ernst Sigismund. O. J. Ungedr. Mskr., Sächsische Landesbibliothek Dresden.
- <sup>12</sup> Bleistiftzeichnung auf gelblichem Papier, 27,2×28,4 cm, Wasserzeichen CFAF, bezeichnet: «Burckhardswalde d. 4. September 1824». Privatbesitz.
- <sup>13</sup> Brief an den Maler Sparmann, Arenenberg den 21. Juni 1829. Vom Prinzen handschriftlich geschrieben in deutscher Sprache, unterzeichnet Louis Napoleon. Basel, Universitäts-Bibliothek, Autographen-Sammlung.

- <sup>14</sup> Desgleichen, Arenenberg, 12. Oktober 1829. Verbleib unbekannt. Mitgeteilt von Dr. Bruno Meyer, Staatsarchiv Frauenfeld.
- <sup>15</sup> Müller, die Künstler aller Zeiten und Völker 4, S. 406.
- <sup>16</sup> Hans Geller, Die Bildnisse der deutschen Künstler in Rom, Berlin 1952, S. 140.
- <sup>17</sup> Ludwig Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers, Leipzig 1909, S. 273.
- <sup>18</sup> Zeichnung, weiblicher Akt, Kreide auf grauem Papier, 50×37,5 cm. Bezeichnet: «gezeichnet von Koch [Joseph Anton Koch 1768–1839] in Rom 1825 u. zum Andenken gegeben an Sparmann». (Die Beschriftung ist von der Hand Sparmanns.) Privatbesitz.
- <sup>19</sup> «Verzeichnis der zweiten vom Hamburger Kunstverein veranlaßten Kunstausstellung im Concertsaale des neuen Schauspielhauses Hamburg 1829.  
Sparmann aus Meißen, in der Schweiz – Original-Ölgemälde:  
143 Ansicht von Dresden von der Brühlschen Terrasse aus.  
144 Waldpartie aus der Sächsischen Schweiz; nach der Natur.  
145 Ansicht von Rom bey den immergrünen Eichen nächst der Villa Borghese aufgenommen, mit der Peters-Kirche, Vatican, Porto del popolo usw.; nach der Natur.»
- <sup>20</sup> «Die Lochmühle im Liebethaler Grunde». Öl/Leinwand, 151×117 cm, bezeichnet unten Mitte: «Sparmann 1824». Kassel, Staatliche Kunstsammlungen.
- <sup>21</sup> «Alpenlandschaft mit Wasserfall». Öl/Leinwand, 86×104 cm, bezeichnet rechts unten: «Sparmann 1827». Kassel, Staatliche Kunstsammlungen.
- <sup>22</sup> «Die Rosengartengruppe in Südtirol». Öl/Leinwand, 87×104 cm, bezeichnet Mitte unten: «Sparmann 1827». Sammlung Dr. Georg Schäfer, Obbach bei Schweinfurt.
- <sup>23</sup> Hans Joachim Neidhardt, Die Malerei der Romantik in Dresden, Leipzig 1976.
- <sup>24</sup> «Gegend bei Meiringen in der Schweiz». Öl/Leinwand, 29,5×41 cm, bezeichnet auf der Rückseite: «nach der Natur gemalt von Sparmann». Privatbesitz.
- <sup>25</sup> Landschaft bei Meiringen (?). Öl/Papier auf Karton geklebt, 23,7×30,2 cm, aus dem Nachlaß des Künstlers, Privatbesitz.
- <sup>26</sup> Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. XXXI, Leipzig 1937, S. 335.  
Friedrich von Boetticher, Malerwerke des neunzehnten Jahrhunderts, zweiter Band, zweite Hälfte, S. 779/780, Dresden 1891–1901.
- <sup>27</sup> Briefliche Mitteilung von Dr. Hans Dürst, Lenzburg.
- <sup>28</sup> Briefliche Mitteilung von Hs. Haudenschild, Staatsarchiv Aarau. «Wohl wurde die Privatschule Lippe auf Schloß Lenzburg gelegentlich durch den Kantonsschulrat inspiert, jedoch sind bei uns weder Lehrer- noch Schüler-Verzeichnisse vorhanden.»
- <sup>29</sup> Briefliche Mitteilung von Alfred Huber, Lenzburg.
- <sup>30</sup> Studie, Öl/Papier, 19,4×31,3 cm, unbezeichnet, aus dem Nachlaß des Künstlers, Privatbesitz.
- <sup>31</sup> Studie, Öl/Papier, 29,3×44,5 cm, unbezeichnet, aus dem Nachlaß des Künstlers, Privatbesitz.
- <sup>32</sup> Studie, Öl/Papier, 19×31,3 cm, unbezeichnet, aus dem Nachlaß des Künstlers, Privatbesitz.



- <sup>33</sup> «Ansicht des Schosses Lenzburg im Kanton Aargau (worin Erziehungsanstalt des Herrn Christ: Lippe)».  
«Ansicht der Stadt und des Schlosses Lenzburg im Kanton Aargau (von der Südseite)».  
Beide Lithographien bezeichnet: «Carl Sparmann del. – Lith. de Engelmann & C<sup>ie</sup>».  
30,3×43,3 cm.
- <sup>34</sup> Schloß Lenzburg. Öl/Leinwand, 69×65,5 cm, bezeichnet: «Sparmann 1830».  
Ausgestellt in der Kunstaussstellung des Sächsischen Kunstvereins in Dresden 1831, zusammen mit vier anderen Gemälden von Sparmann.  
«650 Schloß Lenzburg, ebenso [nach der Natur] von demselben. [C. Sparmann]».  
Auktion der Galerie Fischer, Luzern 15.–22.11.1977.  
Katalog: LENZBURG Blick auf Schloß Lenzburg, links im Hintergrund das Städtchen Lenzburg, darüber die Kirche auf dem Stauffberge. Im Vordergrund weiden Kühe. Unten rechts voll signiert: «C. Sparmann» (Carl Christian, Meißen 1805–1864 Dresden) und datiert «1830». Öl a/Lwd 69×65,5 cm. Privatbesitz, Lenzburg.  
Vorbesitzer: Das Gemälde wurde nach Angabe des Vorbesitzers (?) von diesem auf dem Flohmarkt Zürich von einem fahrenden Händler erworben. Der Name sowie der Wohnort des Verkäufers sind nicht bekannt. (Nach freundlicher Mitteilung der Galerie Fischer, Luzern.)
- <sup>35</sup> Alois Senefelder (1771–1834) gilt heute unumstritten als der Erfinder des Flachdruckes, der Lithographie. In München, dem Ort der Erfindung, in Paris, London, Wien und in anderen großen Städten versuchte er den Flachdruck zu verbessern.  
Godefroy Engelmann, geboren 1788 in Mülhausen, gestorben ebenda, hatte bei Senefelder in München studiert und ließ sich als Drucker in Paris nieder. Er verstand es, bedeutende Künstler als Mitarbeiter zu gewinnen. Er ist der Verfasser des «Traité théorique et pratique de la lithographie».
- <sup>36</sup> «VUE D'UNTERSEEN ET DE LA JUNGFRAU PRISE DE HARDER, dans le Canton de Berne».  
Bezeichnet rechts: «Lith de Engelmann et C<sup>ie</sup>». Lithographie, 20,3×28,7 cm. Aus dem Nachlaß des Künstlers. Privatbesitz.
- <sup>37</sup> G. Käsemodel, Rabenau und der berühmte Rabenauer Grund, Rabenau, o. J. [1979 ?], S. 11 f.
- <sup>38</sup> Rabenauer Grund – Gemälde:  
Rabenauer Grund, Öl/Leinwand, 72,5×87 cm, Heimatmuseum Rabenau (früher Museum Bautzen).  
Parthie aus dem Rabenauer Grunde, Öl/Leinwand, 71×99 cm, Privatbesitz. Danach Kupferstich von Professor Hammer 1834.  
Parthie aus dem Rabenauer Grunde, 148×127 cm, verschollen, danach Kupferstich von Beichling.  
Parthie aus dem Rabenauer Grunde, 71,8×101 cm, verschollen, danach Kupferstich von Veith 1834.
- <sup>39</sup> Rabenauer Grund – Studien:  
Parthie aus dem Rabenauer Grund, Öl auf Papier auf Pappe, 44,4×36 cm, um 1970 bei einem Augsburger Antiquitätenhändler erworben, Privatbesitz.
- <sup>40</sup> Felspartie im Rabenauer Grund, Öl auf Pappe, 41,4×33,4 cm.  
Museum der bildenden Künste Leipzig (vermutlich von Sparmann).
- <sup>41</sup> Handzeichnung, Bleistift/Pinsel, 30,9×47,1 cm.  
Bezeichnet: «auf dem Fußweg von Zofingen nach Safenwyl. d. 11 März 1829». Privatbesitz.

- <sup>42</sup> Castell, Johann Anton, geboren 3. Juni 1810 in Dresden, dort gestorben Anfang Juli 1867. Seit 1829 Schüler von Dahl.
- <sup>43</sup> Willi Wolfradt, Caspar David Friedrich und die Landschaft der Romantik, Berlin 1924, S.185, Abb. S. 189.
- <sup>44</sup> Karl Woermann, Der Wandel des Zeitgeschmacks in den Jahrgaben des Kunstvereins, in: Hundert Jahre Sächsischer Kunstverein 1828–1928. Jubiläums-Festschrift in: Der große Garten II. Band. Hrsg. von Erich Haenel, Dresden 1928.
- <sup>45</sup> Toelken, Berliner Kunstblatt 1829 [Bericht über die Kunstaussstellung des Sächsischen Kunstvereins in Dresden 1829]. «Von Sparmann: Nr.483, Parthie aus dem Langhennersdorfer Grunde und Nr.484, der Gießbach in der Schweiz sind in Ton und Behandlung, selbst in den Formen der Felsblöcke, so gleich, als man es in der Natur bei so von einander entfernten Gegend nicht erwarten kann, und es scheint vielmehr nur in der Manier des Malers zu liegen. Die Bilder haben einzelnes Gute, namentlich ist das Wasser klar und durchsichtig.»

## Eine mittelalterliche Kostbarkeit

von Georges Gloor

---

Es ist bald fünfzig Jahre her, seit man im Oltener Martin-Disteli-Museum im Rahmen einer Ausstellung einen pergamentenen Prachtsband bewundern konnte. Er umfaßte 205 Blätter und wuch in seinem Ausmaß von einem normalen Schreibmaschinenblatt (A4) nur um eine acht Millimeter größere Höhe ab. Der Text füllte einen Schriftspiegel von etwa einem halben Schreibmaschinenformat (A5) oder genau dreimal sieben Zentimeter in der Höhe und zweimal sieben in der Breite; er entsprach einer Zeilenzahl von 21–26 pro Seite. Auf der Innenseite des Vorderdeckels war zu lesen: «zuo wyssen das dises Mißale gen Wartensee gehören soll auch ewigklich da bleiben». Datiert war diese Inschrift auf den 27. Juni 1572 mit dem Namen von Jacob Christoph Blarer von